

Anzeiger f. d. Mainau Mainau Zeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteigent: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreissbach, Hürsheim a. R., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt



Bon Hraus

Die Genfer Vollversammlung des Völkerbundes
geschlossen worden. Ihr Ergebnis ist nicht gerade über-
zeugend. Man hat zwar eine große Reihe von sehr inter-
essanten Reden gehört, aber dabei ist es auch geblieben. Immer
wieder statt Taten — das erwidert auf die Dauer! Das
insbesondere von der Abrüstungsdebatte, wo sich die Reden
seit Jahr und Tag gleichen wie ein Ei dem anderen.
Unersetzlich wert ist immerhin, daß diesmal der englische Ver-
treter, Lord Cecil, sich dem deutschen Verlangen auf Beginn
allgemeiner Abrüstung anschloß. Sein mutiger und ener-
gischer Vorstoß erregte lebhaften Unwillen bei den Franzosen.
Es ist zweifellos dazu beigetragen, die ohnedies nicht mehr
sehr gute englisch-französische Freundschaft noch weiter ab-
zuwürgen. Aber in der Abrüstungsfrage ist man trotz Lord
Cecil's Schritt weitergekommen. Dafür hat wenigstens
Schiedsgerichtsgedanke weitere Fortschritte gemacht: eine
neue weitere Mächte hat den Vertrag unterzeichnet, durch
den sich verpflichten, ihre internationalen Streitigkeiten

Eine deutsche Riesenbank.

Die beiden größten deutschen Bankinstitute, Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft, haben sich zusammengeschlossen. Die Verhandlungen darüber wurden so geheim geführt, daß die Nachricht von dem Abschluß der Vereinbarung völlig unerwartet kam. Sie schlug wie eine Bombe ein. Auch an der Börse und an sonstigen Stellen, die über derartige Vorgänge in der Regel unterrichtet sind.

Nun bekommen wir also eine Riesenbank unter der Firma „Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft“. Ihr Aktienkapital wird 285 Millionen Reichsmark betragen, die Bilanzsumme rund sechs Milliarden Mark. Es entsteht auf diese Weise ein Bankinstitut von geradezu gigantischem Ausmaß, ein Institut, wie wir es in Deutschland bisher noch nicht kannten und das an amerikanische Verhältnisse erinnert. Wahrscheinlich wird der Riesenbanktrakt noch größer werden, denn die Aufsichtsräte der Deutschen Bank und der Diskonto-Gesellschaft haben beschlossen, einigen weiteren Banken, an denen die jetzt fusionierten beiden Großbanken beteiligt sind, vorzuschlagen, sich ebenfalls der neuen Firma anzuschließen. Es sind dies: die Rheinische Kreditbank und die Süddeutsche Diskontogesellschaft in Mannheim, der Schaaffhausensche Bankverein in Köln und die Norddeutsche Bank in Hamburg.

Die Beweggründe zum Zusammenschluß der beiden Großbanken sind, wie in der offiziellen Pressemitteilung darüber angegeben wird, in dem Bestreben zu suchen, den Betrieb so weit wie irgend möglich zu rationalisieren. An fast 100 deutschen Plätzen bestehen Niederlassungen der beiden großen Bankinstitute nebeneinander. In den Großstädten haben bekanntlich beide Banken jeweils mehrere Niederlassungen. Durch Zusammenlegung dieser Filialen können selbstverständlich beträchtliche Summen gespart werden. Auch sonst bietet eine derartige Zusammenlegung von bisher getrennten Verwaltungsapparaten große Einsparungsmöglichkeiten aller Art.

Aber damit kommen wir schon an eine außerordentlich bedenkliche Schattenseite dieser Fusionierung. Sie liegt auf sozialem Gebiet. Die Deutsche Bank beschäftigt zur Zeit 13 000, die Diskonto-Gesellschaft über 7000 Beamte und Angestellte, macht zusammen rund 21 000 Menschen. Wenn die Rationalisierungsmaßnahmen konsequent durchgeführt werden sollen — und man kann nicht daran zweifeln, daß es geschehen wird, weil das ja der Zweck der ganzen Union ist! — dann wird ein sehr erheblicher Teil dieses Beamtenstaates entlassen werden müssen. Bei der derzeitigen Wirtschaftslage ist es ausgeschlossen, daß die Entlassenen anderwärts unterkommen. Besonders die älteren unter ihnen haben so gut wie keine Aussichten mehr, eine andere Stellung zu erhalten. Sie werden also das ohnedies schon bedenklich starke Heer der arbeitslosen Kaufmännischen Angestellten noch weiter vermehren. Damit aber werden die Schwierigkeiten, in denen sich die Arbeitslosenversicherung schon heute befindet, noch größer. Es ist ja überhaupt die bange Sorge, die einen immer wieder beschleicht, wenn man von Rationalisierungsmaßnahmen in der Wirtschaft hört: was soll aus den Menschen werden, die man als entbehrlich auf die Straße wirft? Und besteht nicht die große Gefahr, daß wir vor lauter Rationalisierung zwar sehr viel und sehr billig produzieren, daß wir diese Produkte aber trotzdem nicht absetzen können, weil unsere Bevölkerung nicht mehr konsumkräftig genug ist? Man wird ja nun nicht ein paar tausend Angestellte der beiden Banken mit einem Schläge hinauswerfen können, aber auch wenn die Entlassungen nach und nach erfolgen, bedeutet sie eine außerordentlich harte Maßnahme für die davon Betroffenen. Von den insgesamt 280 Niederlassungen der beiden Banken soll rund ein Drittel wegfallen.

Von den beiden Banken, die sich jetzt zusammenschließen, ist die Diskonto-Gesellschaft die ältere, die Deutsche Bank aber die größere. Beide Institute standen von jeher und stehen im engsten Zusammenhange mit einer ganzen Reihe von arden und größten Industriefirmen aller Art. Wie sich ihnen gegenüber die Fusion auswirken wird, bleibt abzuwarten. Vielleicht können die betreffenden Industriefirmen eine Stärkung ihres Ansehens und ihres Kredites im Ausland erhoffen, wenn sie künftig mit diesem großen deutschen Riesenbanktrakt in Verbindung stehen.

Wie sich das alles nun im einzelnen gestalten und auswirken wird, läßt sich heute selbstverständlich noch nicht absehen. Schon wird davon gemunkelt, daß noch weitere Bankzusammenschlüsse bevorstehen. Dann wären die Wirkungen natürlich noch tiefgehendere. Jedenfalls aber zeigt schon die neue Riesenfusion im Bankgewerbe wieder einmal in aller Deutlichkeit, daß unser ganzes Wirtschaftssystem immer mehr in die gigantischen Verhältnisse des amerikanischen Systems mit seinen tiefen Zusammenballungen hineinwächst — in Verhältnisse, die viel Lichtseiten, aber auch sehr, sehr viel Schatten haben!

Die Wirtschaftswoche.

Der Verfall der Börse. — Das Vertrauen ist geschwunden. — Der Zusammenbruch des Photomaton-Konzerns. — Schlechtes Geschäft auf den Frankfurter Messen. — Vom süddeutschen Häutemarkt. — Eine aufsehenerregende Bankfusion.

(Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.)

Die deutschen Börsen erleben augenblicklich wohl die schwersten Tage, seit es überhaupt ein Börsengeschäft gibt. Die an sich schon seit Wochen unsichere Börsenlage hat durch den Zusammenbruch der Frankfurter Allgemeinen Versicherung so starke Erschütterungen erfahren, daß das Wort von dem Verfall der Börse durchaus seine Berechtigung hat. Es will schon viel heißen, wenn die sogenannten D-Banken zu einer Stützungsaktion aufrufen, die nach Ansicht ernsthafter Wirtschaftler aber viel zu spät kommen dürfte, als daß die starken Kurseinbrüche, denen zahlreiche Papiere ausgesetzt waren, wieder beigeht werden können. Die Börse steht vor einem Ultimatum, der so unübersehblich wie möglich ist. Ueberhaupt lassen sich Dispositionen auf längere Sicht schon seit langem nicht mehr treffen, da selbst geringe Abgaben ganz erhebliche Kurseinbrüche zur Folge haben. In der letzten Woche wurden davon vor allem J.-M. Farben und die Glanzstoff-Aktie betroffen, die auf Intervention von Verwaltungsseite her wieder etwas fester wurden. Wie sehr das Börsengeschäft im Argen liegt, geht daraus hervor, daß sich die Kulis und die Spekulation von jeglichen Geschäften fernhalten, die nicht einen, wenn auch noch so kleinen, aber klaren Gewinn erhoffen lassen. Die Ereignisse auf dem Aktienmarkt werden natürlich auch ihre Rückwirkungen auf das Rentengeschäft, den Wandbriefmarkt und vor allem die Stadt-

anleihen zeigen, die erheblichen Kursverlusten ausgesetzt waren. Die deutsche Börse wankt unter der Vertrauenskrise. Man kann es schließlich auch den Käufern nicht verübeln, wenn sie von so zweifelhaften Geschäften hören, wie sie die Frankfurter Allgemeine zu entrichten beliebt.

Dazu kommt noch zu allem Uebel der große englische Photomaton-Skandal, der in den englischen Börsen zu ganz ungeheuren Verlusten geführt hat, die so groß sind, daß auch das Festland teilweise mit in den Strudel gerissen wurde. Man darf nicht vergessen, daß durch den Photomaton-Skandal beinahe 200 Millionen Reichsmark verloren wurden, und daß die englische Börse durch diesen ungeheuren Finanzskandal ebenfalls in eine Verfallis-Epoche geraten wird, die man bis dahin in den vorsichtigen und stabilen englischen Börsenplätzen nicht geahnt hatte.

Daß durch diese andauernden Finanzverluste und durch die Unsicherheit auch das übrige Wirtschaftsleben leidet, ist klar. Man lebt sowohl in der Industrie, wie im Handel und Gewerbe, sozusagen von der Hand in den Mund. Eine Disposition auf weitere Sicht ist keineswegs möglich. Das haben auch die zu Beginn dieser Woche abgehaltenen Frachtmessen in Frankfurt bewiesen, ein Ueberbleibsel der großen Frankfurter Messe, auf denen man Möbel, Haushaltungsgegenstände und Spielwaren handelte. Die Umsätze, die am ersten Messetag halbwegs annehmbar waren, gingen am zweiten und dritten Messetag katastrophal zurück, so daß die Möbelhändlerfachverbände beschlossen, künftighin nur eine deutsche Messe im Jahre zu beschicken. Die getätigten Abschlüsse liefen samt und sonders auf lange Sicht. Es wurden Akte bis zu einem Jahre angeboten und teilweise auch angenommen. Die Einzelaufträge waren im Umfang klein und deckten stets nur den dringenden Bedarf.

Auch die Warenmärkte leiden natürlicherweise unter der Gesamtsituation. Für Getreide neuer Ernte war die Nachfrage nach wie vor gering. Auch Mehl wurde nur in kleinen Posten umgesetzt. Die Viehmärkte verkehrten durchweg auf dem Stand der Vorwoche. Das süddeutsche Häutegeschäft hat in seinem Gesamtumsatz gegen das Vorjahr um 12 Millionen zugenommen. Im vergangenen Jahre wurden auf den Auktionen für beinahe 72 Millionen Reichsmark Häute umgesetzt. Sämtliche Häutesorten, mit Ausnahme von Schaffellen, die um 22 000 Stück zurückgingen, wiesen eine Umsatzerhöhung auf.

Die größte Ueberraschung der Woche ist aber die jetzt bekannt gewordene Fusion der beiden größten deutschen Banken, der Deutschen Bank und der Diskonto-Gesellschaft. Diese sensationelle Konzentration im deutschen Bankgewerbe schafft eine Riesenbank, deren Ausmaße an amerikanische Verhältnisse erinnern. Die künftige Fusionsbank wird über ein Eigenkapital von etwa 285 Millionen Reichsmark und über Reserven von etwa 140 Millionen verfügen. Mit 3900 Millionen Kreditoren im August, d. h. mit beinahe vier Milliarden, stellt die neue Deutsche-Diskonto-Bank die größte Geldmacht im Reich dar. Die tiefen Gründe der Fusion liegen wohl in dem Bestreben, durch schärfste Rationalisierung die höchsten Gewinne herauszuwirtschaften.

H. M.

Umfangreicher Schwindel.

Die Stadt Berlin um 10 Millionen betrogen.

Bei der Stadt Berlin war der Verdacht entstanden, daß die Kaufleute Leo, Marx und Willy Elmarek in Firma M.W. Meider-Betriebs-Gesellschaft Gebr. Elmarek durch umfangreiche Betrugsereien und Urkundenfälschungen die Berliner Stadtbank geschädigt hätten. Als sich dieser Verdacht durch sofortige Revision erhärtet hatte, erstatteten Bürgermeister Scholz und Stadtkämmerer Dr. Lange beim Polizeipräsidenten Dr. Weiß Strafanzeige. Dr. Weiß ließ die Geschuldigten Gebrüder Elmarek zum Verhör ins Polizeipräsidium holen. Im Anschluß fanden Durchsuchungen der Wohnungen und der Geschäftsräume der Beschuldigten statt, die zur Beschlagnahme erheblichen Beweismaterials führten. Die Vernehmungen in Verbindung mit dem Beweismaterial verdichteten den Verdacht des Betruges und der Urkundenfälschung derart, daß die Polizei die Beschuldigten vorläufig festnahm. Die polizeilichen Ermittlungen werden fortgesetzt. Die Beschuldigten werden voraussichtlich im Laufe des Freitags dem zuständigen Richter zum Erlass eines richterlichen Haftbefehls vorgeführt werden. Die Stadt Berlin hat folgendes festgestellt: Die Gebrüder Elmarek hatten auf Grund eines Vertrages mit der Stadt ein Recht auf die Belieferung der städtischen Dienststellen, Anstalten und Bezirksämter mit sämtlicher Bekleidung, Textilien und Schuhwaren. Dieser Vertrag läuft noch bis 1935. Die Gebrüder Elmarek, die auch ihre sonstigen Geschäfte über die Stadtbank leisteten, haben sich ihre Forderungen an die Bezirksämter und Anstalten von der Stadtbank beschaffen lassen, und zwar in der Weise, daß sie die Rechnungen für gelieferte Waren an die Stadtbank mit dem Vermerk gaben, daß Zahlung nur auf das Konto der Gebrüder Elmarek bei der Stadtbank zu leisten sei. Die Stadtbank gab diese Rechnungen durch eingeschriebenen Brief an die Bezirksämter und anderen Dienststellen weiter. Die auf dieser Grundlage gegebenen Kredite, deren Höhe jeweils von dem Kreditanspruch der Stadtbank festgesetzt wurde, erreichten im Laufe der Zeit einen Umfang von mehreren Millionen Mark. Daneben sind dann später außer den Rechnungen in der vorgenannten Weise auch die Bestätigungen großer Aufträge von städtischen Dienststellen und Anstalten als Kreditunterlagen benutzt worden, und zwar in der Weise, daß eine Abschrift des Bestätigungsschreibens der Gebrüder Elmarek an die Bezirksämter der Stadtbank eingereicht wurde. Diesem Bestätigungsschreiben war die Durchschrift eines von zwei städtischen Beamten unterschriebenen Stellennachweises beigelegt. In diesen Fällen sind dann die Aufträge und die Rechnungen nicht in der üblichen Weise an die Bezirksämter usw. mit eingeschriebenem Brief geschickt worden, sondern es wurde die Abschrift des Bestätigungsschreibens nebst Durchschlag des Auftrages als ausreichend angenommen und in den Kreditakten der Stadtbank verwahrt.

Die Prüfung hat ergeben, daß diese Aufträge und Bestätigungsschreiben fingiert gewesen sind, wobei auf den Stellennachweisungen die Unterschriften der städtischen Beamten gefälscht worden sind, so daß für diese Aufträge Ansprüche und Forderungen der Gebrüder Elmarek an städtische Dienststellen und Anstalten gar nicht bestehen. Nach einer Meldung Berliner Blätter zu der Betrugsangelegenheit der drei Brüder Elmarek ist die Stadt Berlin um zehn Millionen R.M. geschädigt worden. Die Betrügereien seien nur dadurch möglich gewesen, daß die Berliner Stadtbank nicht für nötig gehalten habe, die eingereichten Belege bei den Bezirksämtern nachprüfen zu lassen.

Die neue Regierung Oesterreichs.

Die Formulierung der Regierungserklärung. — Die politische Lage. — Die Heimwehrbewegung. — Die Verfassungsreform. — Mehr Rechte für den Bundespräsidenten. — Die Verstaatlichung der staatlichen Einrichtungen und anderer Einrichtungen. — Einig mit dem Deutschen Reich.

Eröffnung des Nationalrats.

Die Sitzung des österreichischen Nationalrates begann Freitag mit einem halbstündigen Verspätung erst um 12.45 Uhr. Die Ursache dieser Verzögerung bestand darin, daß infolge der schnellen Regierungsbildung die Regierungserklärung nicht fertiggestellt war. Vorher fand eine Besprechung der Minister statt. Auch mit den Parteiführern wurde noch verhandelt. Es handelt sich dabei um die Formulierung einzelner Teile der Regierungserklärung und um die Stillierung der ganzen Erklärung, die vorher nur in Eile abgefaßt worden war. Der Bundespräsident eröffnete die Sitzung und gab dem Bundeskanzler Schöber das Wort.

Die Regierungserklärung.

Zu Beginn seiner Rede dankte Bundeskanzler Schöber im Namen der Regierung für die Wahl und fuhr dann fort: „Als ich am 22. Juni 1931 zum ersten Male an die Spitze des Wortes ergriff, bezeichnete ich die Erklärung der Regierung als die Erklärung der Zukunft. Leider muß ich auch heute noch erklären, daß diese Erklärung auf dieses Wort zurückzuführen ist. Die politische Lage war in den letzten Monaten außerordentlich zugekoppelt. Aus weiten Schichten der Bevölkerung war der Ruf nach einer durchgreifenden Reform der Verfassung und Verwaltung. Ich kann mich auch nicht der Verlockung verschließen und es darf nicht übersehen werden, daß die starke Volksbewegung die Trägerin dieses Gedankens ist. Hier sei ein

offenes Wort über die Heimwehrbewegung.

gesprochen. Die Ursache dieser Bewegung ist auf die Verhältnisse im Juli 1927 zurückzuführen. Tadellose Männer aller Schichten der Bevölkerung gehören der Heimwehrbewegung an. Das bisher eingeschlagene Tempo der Behandlung der Heimwehr-Fragen war derart unbefriedigend, daß der Ruf nach einer Reform immer lauter geworden ist. Die Bewegung, die zum Aufbruch des Bürgerkriegs anzuregen, wäre ungerecht, hat dazu geführt, daß im Ausland eine ganz falsche Vorstellung von der Heimwehrbewegung entstanden ist.

Unsere Aufgabe wird es sein, einen entsprechenden Kontakt mit den Heimwehren zu erhalten, um ihre Forderungen, soweit sie berechtigt sind, in der Weise zu erfüllen. Es wurden vielfach Forderungen an der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der Heimat geäußert. Hierzu muß ich feststellen, daß die Ruhe des Staates in jeder Hinsicht der Lage gewachsen sind.

Der Bundeskanzler zeichnete dann die Grundlinien der von der Regierung geplanten Verfassungsreform. Es handelt sich dabei zunächst um die Erweiterung der Rechte des Bundespräsidenten. Er soll das Recht der Ernennung und Entlassung der Regierung, das Recht der Auflösung des Nationalrates, das Oberkommando der Bundeswehr sowie das Recht erhalten, in besonders dringenden Fällen Notverordnungen zu erlassen.

Der Bundeskanzler erklärte, die Regierung müsse die Möglichkeit erhalten, bei schweren Unruhen den Ausnahmezustand zu verhängen. Weiter sei die

Entpolitisierung der staatlichen Einrichtungen.

insbesondere des Staatsgerichtshofes, geplant. Die Stellung der Bundeshauptstadt Wien soll neu geregelt werden. Dabei solle der Eigenart der Stadt Wien Rechnung getragen werden, aber auch der Tatsache, daß Wien die Bundeshauptstadt aller Bürger ein Eigentumsrecht hat. Eine Änderung des Wahlrechts werde erwogen. Der Finanzausgleich zwischen Bund und Ländern solle eine Regelung erhalten. Der Bundeskanzler kündigte ferner Reformen an für die schwachen Gerichte, das Pressegesetz sowie die Gesetzgebung zur Sicherheit der Freiheit der Arbeit. Auch wurde eine Reform in der Verwaltung angekündigt, und zwar zum Zwecke von Erparnissen. Die Aufblähung der Bundeskörper soll abgebaut werden. Eine Einschränkung auch der parlamentarischen Vertretungskörper würde das geschwundene Vertrauen des Parlaments und der Demokratie bei der Bevölkerung erhöhen. Die mögliche Befriedigung der Bedürfnisse der Wirtschaft sowie aller anderen Verfassungskörper angekündigt. Auf diesem Wege werde mehr erreicht als am Ende der Regierung sorgen.

Dann wandte sich der Bundeskanzler der Außenpolitik zu.

Außenpolitik.

Zu grundstürzenden Änderungen werde es nicht kommen. Die Grundlage der österreichischen Außenpolitik sei die Freundschaft zu allen Staaten. Oesterreichs Grundgesetz sei die Neutralität. Der Oesterreicher sei durchau

lich und lehne den Krieg ab.

In dieser Hinsicht sei die Regierung einig mit der Regierung des Deutschen Reiches, dem sie in bösen und in guten Tagen brüderliche Treue halten werde.

Als politische Grundaufgaben bezeichnete Schöber die Landesankäufe, über die zurzeit verhandelt werde, den Abschluß wichtiger Handelsverträge, insbesondere mit Deutschland.

Zum Schluß wies der Bundeskanzler darauf hin, daß die schleppende Arbeit des Nationalrates bisher das Vertrauen der Bevölkerung erschüttert habe. Er bitte dieses Vertrauen wieder herstellen zu helfen. Sein Kabinett sei eine Regierung der Tat und Arbeit für das ganze Volk.

Die Rede des Bundeskanzlers wurde mit Beifall aufgenommen. Dann wurde die Aussprache eröffnet.

Innsbruck, 28. September. Der Galsmann-Preis für die am 16. Oktober weitergeführt werden und in zwei Tagen beendet sein. Die medizinische Fakultät in Innsbruck hat mit der Ergänzung und Überprüfung der Vorlesungen bereits begonnen. Eine Juridische Fakultät, die von den Verteidigern beim Justizministerium genehmigt wurde, kommt nicht in Frage.

Locales

Flörsheim a. M., den 28. September 1929.

Selbstmord. Bei der Mainüberfahrt Rüßels-Flörsheim, auf der Flörsheimer Seite, wurden am Nachmittag von im Felde beschäftigter Person, einem Weidenbüsch die Leichen eines Mannes und einer Frau gefunden. Die männliche Leiche war schon in Verwesung übergegangen. Beide waren anständig gekleidet, auf der Brust der Frau lag ein Strick, wie man zum Erhängen braucht. Bei den Leichen fand man eine Thermosflasche und zwei Tassen. Vermutlich Giftmord vor, denn die Toten lagen friedlich umgeben unter der Weide. Mitgeführte Pässe und Abreisebriefe besagten, daß es sich um die 45-jährige Ehefrau eines vermögenden Nordenstädter Bädermeisters handelte, die erst vor kurzem die Silberne Hochzeit gefeiert und seit etwa 8 Tagen vermißt wurde. Der mitgewandene Mann war ein Kriegerinvalid aus dem gleichen Ort. In einem bei den Leichen gefundenen Briefe nahmen beide Abschied von ihren Familien und verheirateten Kindern, die Frau schon verheiratete Tochter) und bitteten ob des schlimmen Todes um Verzeihung. Die Frau ist 45-jährig, der Mann etwas jünger. — Die Staatsanwaltschaft beauftragte am Abend noch die Leichen, die in das Totenhaus auf Flörsheimer Friedhof überführt wurden.

Geburtsstagsfeier. Am Sonntag, den 22. September, der Jahrgang 1879 seine gemeinschaftliche Geburtsstagsfeier ab. Nach der Frühmesse, welche im Sinne der des Jahrganges gehalten wurde, begab man sich, um den Vorantritt der Feuerwehrtapelle zum Friedhof. — Es wurde ein Choral gespielt. Der Gesangsverein „Liederkreis“ trug den Choral „Popule meus“ sehr gut vor. Vorsitzende des Jahrganges, Kamerad Jakob Dreisbach, hielt eine sehr zu Herzen gehende Gedächtnisrede und im Aufsatze der Kameradschaft eine Kranzniederlegung vor. Die Kapelle spielte noch einen Choral und einbrudsvolle Feier war beendet. Zwischen 3 und 4 Uhr fand die photographische Aufnahme der Beteiligten statt. Die eigentliche Feier setzte um 4 Uhr im Gasthaus ein, unter langvollem Begrüßungsmarsch der Kameraden und Prolog, gesprochen von Hl. Katharina Hahn. Begrüßungsansprache hielt Kamerad Jakob Dreisbach, der ganz besonders auf die Bedeutung der Feier und So folgten abwechselnd Musikstücke und Humoresken, vorgetragen von dem Lokalkomiker Herrn Peter Kraut. Auch das Theaterstück „Zwangseinnahme“ oder „Der Zwillingsspaar“, aufgeführt von der Flörsheimer Theaterbühne, unter Leitung des Herrn Habicht, machte Lust zum Lachen. Das Festessen begann um 6 Uhr, wobei ganz besonders Küche und Keller des Gastwirts Ludwig Messerschmitt gedacht werden konnte. Darnach Tanz, gemeinschaftlicher Gesang usw., bis um 2 Uhr ihr Ende erreichte. Montags morgen ab 10 Uhr Frühshoppen im „Anker“ mit Rippchen Kraut. Besuch bei verschiedenen Kameraden, wo die Kameradschaft weitergeführt werden.

Bereinsjubiläum im Sängerbund. Am vergangenen Sonntag fand im „Sängerheim“ die Familienfeier des Sängerbundes statt, verbunden mit Ehrung der Vereinsjubilare. In gewohnter Weise ehrte der Sängerbund in großzügiger Weise die Jubilare. Gegen 8 Uhr abends setzte sich unter Vorsitz einer Musikkapelle ein imposanter Fackelzug zur Feier des Herrn Martin Bertram, der 50 Jahre dem Sängerbund angehört in Bewegung. Der Jubilar wurde von dem Sängerbund begrüßt mit dem deutschen Sängergesang und die Musik sehr stimmungsvoll vor „Das ist der Tag des Herrn“. Der Jubilar, der in den Klängen altbekannter Marschmusik gings nun wieder zum „Sängerheim“, in dessen Räumen die eigentliche Feier stattfand. Der 1. Vorsitzende begrüßte die Gäste und insbesondere den Herrn Jubilaren für ihre Treue zum Verein und für die Treue zum deutschen Liede, gleichzeitig den Mitgliedern die Jubilare als leuchtende Beispiele vor. In diesem Jahre wurden außer Herrn Martin Bertram, welcher 50 Jahre dem Verein angehört, die Herren W. W. und Anton Theis zu Ehrenmitgliedern ernannt für ihre langjährige Zugehörigkeit zum Verein, beglückwünscht wurde der 2. Vorsitzende des Vereins Herr Josef Siegfried zum Ehrenmitglied ernannt, für 30-jährige Zugehörigkeit zum aktiven Chor. Herren Michael Bles, Fritz Gattenhof und Gerhard W. die 25 Jahre dem aktiven Chor angehören, sowie Herren Hermann Altmair, Jakob Bredheimer, Wilhelm W. Hermann Schüh, Josef Tropf, die 25 Jahre passiven Mitglieder des Vereins sind, wurde das Vereinsabzeichen dem Silberkranz verliehen. Gewiß eine schöne Anzahl Jubilare und gewiß ein Grund für den Sängerbund ein Fest zu feiern. Der Sängerbund zeigte sich aber auch seiner Jubilare würdig und es fand eine feierliche Feier statt. Herr Ehrenvorsitzender C. Kalbhenn legte mit dem Chor Proben des Vereins ab, es darf gesagt werden, daß der Chor auf sehr hohen Stufen steht. Sangesbrüder Herr Josef Siegfried erhielt ein schönes Diplom für 25-jährige aktive Beteiligung am Lied. Gauvorsitz. (Gau 4) Main, Herr Schlaudt, Ehrenmitglied, beglückwünschte die Herren Jubilare und den Sängerbund und sprach mit begeisterten Worten über Pflege des Männergesanges und Pflege der echten Geselligkeit im Sängerbund und forderte die Anwesenden auf in den Sängerbund zu treten, zu Ehren des deutschen Vaterlandes. Im Namen der Jubilare beglückwünschte Herr Josef Hofmann Jubilare und Ehrenmitglieder. Die Herren Jubilare dankten in bewegten Worten dem Sängerbund und dem deutschen Liede. Die Musik

entledigte sich in musterger Weise der ihr gestellten Aufgabe. Ein flottes Tänzerchen schloß die schöne und erhebende Feier. Trotz dem Ernst der Zeit war der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Kein Witzton störte die Harmonie und das schöne Einvernehmen der Sängerbundsfamilie, die aber auch wirklich eine Familie ist, in der sich jeder, der zu Besuch kommt, wohlfühlt und daheim ist. Man sieht, daß Vorstand und Mitglieder bestrebt sind, eines dem andern einige schöne Stunden zu bereiten und das ist wieder voll und ganz gelungen.

Der Flörsheimer Wochenmarkt war am heutigen Samstag bereits sehr stark besucht. Zahlreiche einheimische und auswärtige Verkäufer hatten sich eingefunden und auch die Schaar der Käufer war bedeutend stärker als am Dienstag. — Ein Vorstoß, den Markt anfangs der Woche auf Mittwoch statt bisher Dienstag zu verlegen, soll Beachtung finden. Deswegen wird für die Zukunft mit der amtlichen Bekanntgabe der Flörsheimer Marktpreise begonnen werden.

Bühnenabend. Wir weisen nochmals kurz auf den morgen Abend 8 Uhr im Sängerbund stattfindenden Bühnenabend der Marianischen Jungfrauen-Kongregation hin. Die vom Autor in sehr taktvoller Weise in ein, für die Mädchenbühne wirksames Spiel umgewandelte Ballade Justus Kerner „Der Geiger von Gmund“ müßte ein Jeder bewundern. Das in letzter Nummer abgedruckte, auch sonst reichhaltige Programm verpricht allein jedem Besucher einen genussreichen Abend. Heute 16 Uhr Kindervorstellung. r.r.

Zum 70. Geburtstag

Herrn Kaspar Kraus unserem allverehrten Mitbürger und Freund gewidmet zu seinem 70-jährigen Geburtstag.

Es wimmelt heut in Deinen Pforten
Von frohen Gästen ein und aus,
Sie kommen her von allen Orten
Und tragen Segen in Dein Haus.

70 Jahre vorüber sind,
Run dem Jubilar,
Der heut als Geburtstagskind
Wahrnimmt, daß sich schäre
Um ihn eine Festgemeinde
Mit dem Wunsche guter Freunde:
Glück ihm widerfahre.

Darauf stoßt alle an
Laßt das Glas uns heben,
Daß der Jubilar fortan
Froh mag weiter leben
Dieses wünschen alle wir
Heut im Freundesbunde hier
Bei dem Saft der Reben.

In Gesundheit und in voller Rüstigkeit sehen wir Herrn Kaspar Kraus vor uns. Ein liebender Vater, ein Freund und Berater von allen. Ein würdiger Bürger der Gemeinde, dessen Verdienst auf verschiedenen Gebieten allgemein anerkannt ist. So wünschen wir ihm denn heute, daß er noch 15 778 080 Minuten gesund und froh weiterlebt, damit wir nach Verlauf dieser Minutenzahl an seinem hundertsten Geburtstag wie jetzt rufen können: „Der Jubilar, er lebe hoch, hoch, hoch!“
Mehrere Stammgäste.

Harry Viedle der charmante Liebhaber des deutschen Films, spielt in einem neuen Film „Ich küsse Ihre Hand, Madam“, der Samstag und Sonntag in den Rathhäuserhofspielen läuft, die Rolle eines russischen Gardeoffiziers, der sich in Paris sein Brot als Kellner in einem feinen Restaurant verdienen muß. Er wird in eine interessante tragikomische Liebesgeschichte verstrickt, die den spannenden Inhalt des Filmes bildet. Dieser Film enthält eine Tonfilmzene, in der Harry Viedle das weltberühmte Schlagerlied „Ich küsse Ihre Hand, Madam“, singt. Ferner läuft noch der Sensationsfilm „Der Benzintank“.

Wir erinnern nochmals an die morgen im Schützenhof um 1 Uhr stattfindende Versammlung der Krankenzuschüsse Eintracht.

Sportverein 09. Wir weisen darauf hin, daß das Spiel morgen nachm. 3.30 Uhr beginnt und daß statt der A.S. aus Weilbach die A.S. aus Hattersheim spielen. Heute Abend Spielerversammlung.

d.d. Ein tragikomischer Vorfall ereignete sich heute morgen auf dem Main bei Flörsheim. Ein Radfahrer wollte einen lebendigen Transport nach einem vorüberfahrenden Schleppboot ausführen, und zog sich, bei dem Boot angekommen, an Bordwand hoch. Derweil trieb unter seinen Füßen der Radfahrer mit dem lebenden Gut ab und der Schiffer hing zwischen Himmel und Erde. Er mußte von der Bootsbefahrung hereingeholt werden, der Radfahrer mit Inhalt kam wohlbehalten am Ufer an.

—r. Neunzig Jahre Taunus-Eisenbahn. Ein Jubiläum konnte in dieser Woche die Taunusbahn, deren Züge täglich auch an unserem Ort vorbeifahren und sie mit dem Schienenweg der Welt verbinden begeben. Am 26. September (Donnerstag) waren nämlich 90 Jahre verfloßen, daß die erste Strecke Hm. Höchst dem Verkehr übergeben wurde. Diese Bahn zählt zu den ältesten Bahnen Deutschlands. Nachdem 1835 die erste Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth in Betrieb gesetzt worden war, ließ eine Aktien-Gesellschaft bald auch den entworfenen Plan zum Bau der Taunusbahn durch denselben Ingenieur ausführen, der auch die Viniensführung Nürnberg-Fürth ausgeführt hatte, nämlich Paul Denis in München. Mit dem Bau wurde im Jahre 1838 begonnen. Heute würde die Bahn eine andere Führung erhalten. Man würde nämlich den mühsamen Hochheimer Berg zu umgehen suchen und von Flörsheim nach dem Weibergelände steuern. — In diesem Zeitraum von nahezu 100 Jahren ist schon mancher Zug an unserer Stadt vorbeigerollt, und jeder Leser hat die Bahn schon manchmal benutzt. Wann wird wohl der letzte Zug fahren?

Notiz. An alle Haushaltungen richtet sich mit einer Beilage, welche unserer heutigen Nummer beigelegt ist, die Firma Leonhard Tieh A.-G. Mainz. Wir empfehlen die Beilage der besonderen Beachtung unserer Leser.

Das Zuhause.

Die frühen Abende eugen die Tagsspanne immer mehr ein. Der Aufenthalt in der Halle der freien Luft schrumpft langsam auf die Dauer eines kurzen Spazierganges zusammen. Die weite Welt bescheidet sich wieder einmal auf jene vier Wände, die früher den Angelpunkt des Daseins bildeten. Das Heim war der ruhende Pol in den flüchtigen werdenden Erscheinungen. Das Zuhause blieb der Hafen, in den das Lebensschiff einlief, um sich fern von hastendem Treiben zu neuer Fahrt selbst zu überholen. Die traute Häuslichkeit in ihrem besten Sinne hielt sich weitaus von „Familienimpelei“ und gab vielmehr jedem einzelnen ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, das ihm das Rückgrat steifte. „Mein Heim, meine Welt“, war kein Krähwinkelhorizont, sondern entsprach dem Bewußtsein einer festen Verankerung.

Das Zuhause ist allmählich ein Begriff geworden, mit dem besonders die Jüngeren nichts Rechtes mehr anzufangen wissen. Die Menschen von heute haben größtenteils zu wenig Eigenpersönlichkeit, um in engerem Zirkel sich selbst und anderen genügen zu können. Es geht ihnen die Kunst ab, Gespräche zu führen, die Unterhaltung und Genuß in einem sind. Die gähnende innere Leere wird künstlich durch Sprechmaschinen und Rundfunk überbrückt. Keiner kommt dem anderen näher.

Nach Möglichkeit flüchtet der Einzelne, kaum dem Beruf entronnen, in die Masse Mensch, in das Massenvergnügen, in den Massenlärm, der ihn für eine Weile oberflächlich unterhält, um ihn ohne tiefere Befriedigung wieder zu entlassen. Im übrigen geht jeder seiner Wege und seinen Neigungen nach. Und erschreckend mehren sich die Verfehlungen, die mangelndem sozialem Empfinden entspringen.

Erst wenn das Zuhause wieder mehr geworden ist, als nur Futter- und Schlafstelle, erst wenn es wieder Lebensinhalte zu vermitteln und fröhliche Kraft zu spenden vermag, erst dann wird aus der Familie heraus auch der wahre Aufstieg als Volk erfolgreich werden können!

„Der Zarewitsch“, die bekannte Operette von F. Lehár, ein Großfilm, der seinesgleichen sucht, läuft Samstag und Sonntag im „Gloria-Palast“. Zwan Petrowitsch, Albert Steinrück, Paul Otto, Paul Heidemann und die reizende Marietta Millner spielen die Hauptrollen. Wer diesen Monumentalfilm veräumt, weiß nicht, was deutsche Kunst, Fleiß und Energie auf dem Gebiete des Films zu leisten vermögen. Das Wolgalied „Es steht ein Soldat am Wolgastrand“ wird von Opernsänger Franz Böller gesungen. Als Beiprogramm läuft ein spannender Bildwettbewerb „Ein Teufelsmännchen“, die Ufa-Woche und ein wunderbarer Naturfilm aus den herrlichen Alpen.

Hinweis. Die Fa. Blumenthal Wiesbaden, hat heute unserer Gesamtauflage einen Prospekt beilegen lassen den wir allen Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen!



Eröffnung der Magdeburger Sportausstellung.

In Magdeburg, das immer viel für Sport übrig hatte, ist durch Reichsminister Severing eine Sportausstellung eröffnet worden, die alle Sportarten zeigt und die überall großes Interesse erregt. Das Bild zeigt die Eingangshalle am Eröffnungstage.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

19. Sonntag nach Pfingsten, den 29. September 1929.
(Fest des hl. Erzgengels Michael.)

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt, nachm. 2 Uhr Michaelsandacht.
Montag 7 Uhr Amt für Karl Neuhaus und Sohn.
Dienstag 7 Uhr Jahramt für Anna Maria Volmer. Abends 8 Uhr Rosenkranzandacht.
Mittwoch 7 Uhr Amt für Joh. und Marg. Klepper.
Donnerstag 7 Uhr Stillsamstag, 5 Uhr Beicht.
Freitag 7 Uhr Amt für Franz Hartmann 1., 7.30 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus. Auslegung des Allerheiligsten im Schwesternhaus bis 2 Uhr. Abends 8 Uhr Rosenkranzandacht.
Samstag 7 Uhr 2. Seelenamt für Pauline Schneider.

Evangelischer Gottesdienst.

Samstag, den 29. September 1.29. (18. n. Trinitatis.)

Vormittags 8 Uhr Gottesdienst.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Zur Bekämpfung des Frostspanners werden die Obstbaumbesitzer aufgefordert bis zum 10. Oktober ds. Jrs. wie alljährlich ihre Obstbäume mit Leimringen zu versehen. Säumigen, welche der Aufforderung nicht, oder nicht in der vorgeschriebenen Zeit nachkommen, werden die Arbeiten auf Kosten der Obstbaumbesitzer durch Gemeindegeldarbeiter ausgeführt.

Flörsheim a. M., den 26. September 1929.

Die Polizei-Verwaltung: Laud, Bürgermeister.

Was ein Arbeiter von der Invalidenversicherung wissen muß!

Gerade jetzt ist es doppelt nötig, auf alle Neuerungen in dem Invalidenversicherungswesen noch vor dem 1. Oktober hinzuweisen und Aufklärung zu schaffen. Die Invalidenrenten wurden nach der Inflation einheitlich auf 13 Mark festgesetzt, später auf 14 Mark erhöht. Vom 1. April 1925 an wurden wieder individuell festgesetzte Renten gewährt, d. h. die Zahl und Höhe der geleisteten Beiträge im Einzelfall berücksichtigt. In den Jahren 1927 bis 1928 wurden die Renten erneut erhöht, und vom 1. Oktober ab tritt eine weitere Erhöhung ein. Die Renten-Erhöhung wurde so durchgeführt, daß die Steigerungssätze der bis zum 30. Sept. 1928 geleisteten Beiträge um je einen oder einige Pfennige erhöht wurden. Der Reichszuschuß und der Grundbetrag blieben aber gleich. Diese Maßnahme konnte immerhin nur für Renten angewendet werden, die neu festgesetzt wurden. Für bereits laufende Renten hat man eine prozentuale Erhöhung der Steigerungssätze gewährt. Die am 1. Oktober in Kraft tretende Verordnung bringt eine Erhöhung der Steigerungssätze um 15 Prozent, die aber nur aus den Beiträgen errechnet werden, die bis zum 30. September 1921 entrichtet wurden. Die eintretende Rentenerhöhung wird je nach der Beitragsleistung im Einzelfalle bis zu fünf Mark für den Monat ausmachen. Sie muß bei der Invalidenrente mindestens eine Mark und bei der Waisenrente mindestens 50 Pfennig pro Monat betragen. Die Invalidenrentner werden durch die Erhöhung recht geringe Vorteile haben, weil, soweit von den Rentnern Wohlfahrtsunterstützung bezogen wird, das Wohlfahrtsamt an manchen Orten die Unterstützung kürzen möchte. Wir verweisen aber darauf, daß dies das Gesetz nicht will, also muß jeder sich dagegen wehren.

Die Gesetzesänderung erstreckte sich noch weiter auf einen anderen viel wichtigeren Punkt. Sie räumt jetzt allen Hinterbliebenen von Versicherten, die am 1. Januar 1912 bereits verstorben oder an diesem Tage dauernd erwerbsunfähig waren und dann verstorben sind, ohne die Erwerbsfähigkeit wiedererlangt zu haben, das Anrecht auf Hinterbliebenenrenten ein. Bisher waren die Angehörigen dieser Versicherten ohne Hinterbliebenenfürsorge, weil der Gesetzgeber beim Erlaß der Reichsversicherungsordnung und der Einführung der Hinterbliebenenfürsorge am 1. Januar 1912 sie von den Versicherungsleistungen ausgeschlossen hatte. Das waren Härten für die Versicherten. Durch die letzten Bestimmungen wird dies gemildert. Ab 1. Oktober d. J. werden Laufende von Witwen endlich das erhalten, was ihnen bei sozialer Gestaltung der Gesetzesbestimmungen schon seit vielen Jahren zugefallen hätte.

Die Hinterbliebenenrenten werden aber nur auf Antrag gewährt, weil die Landesversicherungsanstalten auf Grund ihres Aktienmaterials nicht feststellen können, welche Witwen und Waisen Anspruch erheben können. Die Hinterbliebenenrenten werden nur dann gewährt, wenn der Versicherte zur Zeit seines Todes die Wartezeit, d. h. 200 Beitragswochen zurückgelegt und die Anwartschaft aufrechterhalten hat. Dieser Nachweis wird für viele Witwen schwer zu erbringen sein, weil nach so langer Zeit wieder die Quittungsartenbescheinigung noch die letzte Invalidenkarte mehr vorhanden ist. Mit dieser Tatsache hat das Reichsarbeitsministerium gerechnet, es hat deshalb Bestimmungen erlassen, daß, wenn Tatsachen, die zur Begründung des Hinterbliebenenanspruches geeignet sind, nicht mehr festgestellt werden können, dennoch dem Antrag oder dem Anspruch stattgegeben werden muß, wenn die Tatsachen glaubhaft gemacht werden. Der Reichsarbeitsminister hat auch in der Durchführungsverordnung zugleich Bestimmungen erlassen, in welchem Betrage die Renten zu gewähren sind, wenn ziffernmäßige Nachweise der Beitragsleistung nicht mehr vorhanden sind.

Anträge auf Witwenrente und, soweit noch Waisen vorhanden sind, auch auf Waisenrente, sind unverzüglich bei den zuständigen Versicherungsämtern oder bei der Landesversicherungsanstalt zu stellen. Wenn noch irgendeine Quittungsartenbescheinigung vorhanden ist, so kann diese als Beweismittel benutzt werden. Auch eine noch vorhandene Invalidenkarte kann dabei verwendet werden. Wenn nichts mehr vorhanden ist, aber Beitragsleistung zur Invalidenversicherung

stattgefunden hat, so muß auf diese Tatsache hingewiesen und im Antrag Vor- und Zuname, Tag und Ort der Geburt und, wenn möglich, die Ausstellungsjahre der ersten Invalidenkarte angegeben werden. Sind keine Nachweise mehr vorhanden, so kann durch Befragungen von Unternehmern über die Dauer der Beschäftigung und der Markenverwendung in vielen Fällen der Versicherungsanspruch ebenfalls gesichert werden.

Wir sind der Überzeugung, die neue Gesetzesänderung ist so wichtig, daß jeder Arbeiter, der diese Zeilen liest, im Interesse der Witwen der verstorbenen Versicherten, die vor 1912 gestorben sind, für Aufklärung sorgt. Sehe sich ein jeder in seinem eigenen Familien- und Freundeskreis um und Sorge für Aufklärung. Gerade diese Witwen sind wirklich bisher vom Gesetz schändlich behandelt worden und waren am bittersten daran.

Eine peinliche Verwechslung.

Unter falschem Namen beerdigt.

In Saarbrücken wurde eine peinliche Verwechslung aufgefällt, die kürzlich bei einer aus der Saar gelandeten Leiche bei der Beerdigung vorkam. Am 19. August wurde bei St. Arnual eine männliche Leiche aus dem Wasser gezogen, in der man zunächst einen aus St. Arnual stammenden jungen Mann erkennen wollte, dessen Eltern auch die Vorbereitungen zur Beerdigung für ihren vermeintlichen Sohn trafen. Am Vormittag des Begräbnisses wurde eine zweite Leiche gelandet, in der man den richtigen Selbstmörder erkannte. Bei der Beerdigung der zuerst gelandeten Leiche meldete sich der Anlagewärter Scharting, dessen Sohn seit einigen Tagen vermißt wurde und der bestimmt in dem zuerst Gelandeten seinen Sohn erkannte. Die Leiche wurde von der Polizei zur Beerdigung freigegeben und durch Scharting beerdigt.

Zur Überraschung der Polizeiverwaltung und zur größten Freude der Familie Scharting traf nun aus Trier die amtliche Mitteilung ein, daß der vermißte Scharting in Trier aufgegriffen worden sei. Durch Lichtbilder, die den Eltern vorgelegt wurden, konnte die Persönlichkeit einwandfrei festgestellt werden.

Sie möchten gerne
Bohnenkaffee trinken
— aber Sie dürfen es
eigentlich nicht ?!

Machen Sie's doch
wie der alte Sanitätsrat S.
in Nürnberg —

der $\frac{1}{3}$ Bohnenkaffee
mit $\frac{1}{3}$ Kathreiner
mischt!

Das schmeckt ihm noch
besser als —
reiner Bohnenkaffee!

Die Windeggbauerin.

Roman aus dem Hochtal von Wolfgang Kemter.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

31. Fortsetzung.

Monate waren seitdem vergangen. Auf dem Windegg ging das Leben seinen gewohnten Gang. Oft und oft sprachen Bartl und Brigitta von der Mutter, zu allen Stunden war sie ihnen gegenwärtig und es schien, als sei der gute Geist der stillen blauen Frau von dem großen, stillen Hofe unten im Dorfe in die Ebnöde, in das Haus am Windegg übergesiedelt.

Drinnen war er völlig verschwunden. Mit Lukas Leutner war seit dem Tode seines Weibes eine große Veränderung vor sich gegangen. Es war der alte Leutner nicht mehr, nur mehr der Schatten des früheren behäbigen Großbauern.

Lukas Leutner kümmerte sich wenig mehr um seinen Besitz, er war oft tagelang nicht zu Hause, immer öfter und öfter spannte er den Braunen, den er erst vor kurzem nur zu seinem Gebrauche gekauft hatte, vor das Reimwägelchen und fuhr zum Tale hinaus. Wohin, jagte er niemanden, er hätte Geschäfte draußen, das war alles, was die Diensthofen erfuhren. Den Hof und alle Arbeit überließ er dem Großknechte, einem Menschen, der auch erst seit einigen Wochen auf dem Leutnerhofe in Dienst getreten war. Er war noch ziemlich jung, verstand zwar die Arbeit, machte aber keinen besonders guten Eindruck. Er war nicht aus dem Dorfe und den Leuten kaum bekannt, aber, was alsbald das ganze Dorf sah und hörte, das war nichts Gutes; nur Lukas Leutner, den es allein anging, schien nicht zu sehen und Freude oder Menschen, die ihn aufmerksam gemacht hätten, hatte er keine mehr. Hochfahrender denn je, groß und kurz angebunden gegen die eigenen Dorfgesossen, hatte er sich selbst die letzte Zuneigung längst verschert.

Kam Lukas Leutner wieder einmal heim, dann ging er wohl durch den Stall und die Scheune, durch Haus und

Hof, aber es war nur ein flüchtiges, oberflächliches Umschauen und, sah er sie nicht oder wollte er sie nicht sehen, Unregelmäßigkeiten und Lieberlichkeiten, deren es genug gegeben hätte, tadelte er mit keinem Wort. Kurz, die Diensthofen hatten es alsbald heraus, der Bauer ließ fünfzig grad sein und eine solche Feststellung der Untergebenen ist für eine Wirtschaft immer verhängnisvoll.

Die Leute auf dem Leutnerhofe taten, was sie wollten. Den Großknecht fürchteten sie nicht, es wußte einer vom anderen nicht zu viel, es arbeitete eben jeder und jede, so gut es möglich war, in den eigenen Sack. Und Lukas Leutner, einst der strengste Dienstgeber weit und breit, der nie den leisesten Widerspruch geduldet und die kleinste Pflichtverletzung gestraft hatte, schien die Vorterrwirtschaft auf seinem Hofe nicht zu sehen.

Wie sein Wesen, so war auch sein Äußeres verändert. Am Körper war der starke Mann unglaublich abgemagert, nur das Gesicht war aufgedunsen und zeigte unverkennbar die Spuren des Trunkens. In dem unstillen, glühenden Blicke spiegelte sich sein Inneres. Der Mann fand keine Ruhe mehr, keine Ruhe zur Arbeit und keine Ruhe zur Rast. Eine ungesunde Hast, ein Jagen von Dorf zu Dorf und schweres Bechen nachtelang zerrte und riß an dem starken Körper. Unstet wie sein Blick war sein Wesen. Lukas Leutner schien von einer inneren Unrast getrieben und gepeht.

Die Schönwalder sahen es natürlich, wie es auf dem Leutnerhofe die Knechte und Mägde trieben, sie wußten, daß es mit dem stillen Hofe mit Kleinschritten bergab ging. Die Bauern sprachen oft davon und baten schließlich den Vorsteher, diesem Treiben Einhalt zu tun und mit Lukas Leutner oder doch wenigstens mit Bartl zu reden.

Der Vorsteher sah die Notwendigkeit eines solchen Schrittes ein, zog aber das letztere vor. Er erzählte Bartl, wie es auf einem Vaterberge aussah, daß der Vater sich um nichts mehr kümmerte, daß alles verlebte und verlotterte und daß die Knechte sich bereichern. Lukas Leutner fahre draußen am Land von Dorf zu Dorf, von Wirtschaft zu Wirtschaft, spiele hoch mit allen möglichen zweifelhaften Gestalten und sitze fast jede Nacht im „Hir-

Schwarz und Weiß.

Negerkriege in Chicago.

Im Negerviertel von Chicago kam es zwischen Neger und Polizisten zu einem Kampf, bei dem ein Polizist und ein Neger getötet und zwei Geheimpolizisten und ein Neger verwundet wurden. Zwei Mitglieder der amerikanischen Regerloge, von der behauptet wird, daß sie die Reger zum Kampf gegen die weiße Masse beauftragt, flüchteten vor einer Polizeistreife, die ihre Verhaftung vornehmen wollte, in ein Mietshaus, das sie durch einen Hinterhof in das Haus einzudringen.

Es kam zu einem lebhaften Feuergefecht, das schließlich mit dem Sieg der Polizei endete. Infolge dieses Gefechtes rotteten sich große Scharen von Negern auf der Straße zusammen, die aber nach dem Eintreffen weiterer Polizeistreifen auseinandergetrieben werden konnten. Insgesamt waren rund 350 Polizisten aufgebogen, um die Ruhe herzustellen.

Ein Unwetter droht.

Florida in Erwartung eines Orkans.

Ganz Ostflorida ist durch die Ankündigung der Stadt über das Herannahen eines Orkans von den Schrecken der größten Erregung versetzt worden. Weitergehende Berechnungen sind getroffen worden. Die Wetterwarten richteten fortgesetzt die entlegendsten Ortschaften über die Lage. Man erwartet, daß der Orkan bei Miami das Ufer erreichen wird.

Zahlreiche Orte und Siedlungen in dieser Gegend bereits geräumt worden. Frauen und Kinder wurden in die Stadt untergebracht. Nur die Männer blieben zurück. Vorkehrungen zur Bekämpfung des Sturmes sind überall getroffen worden. Die Fenster und Türen der Häuser mit Leinwand vernagelt. An vielen Stellen sind behelfsmäßige Wetterstationen errichtet worden. Die amerikanischen Wetterstationen sind außerstande, die Windstärke des Orkans genau zu bestimmen, so daß noch immer gehofft wird, daß der Sturm die schlimmsten Formen annehmen werde.

Nicht zu früh herbst!

Eine Mahnung an die Winzer.

Alljährlich führen die Winzer in Gemeinschaft mit Sachverständigen des Weinbaues einen Kampf gegen die frühe Herbstzeit. Auch in diesem Jahre drängt ein früherer Herbst auf möglichst frühe Lese, obwohl die Aussichten für einen guten Jahrgang besonders gering sind. Die Trauben sind allenthalben außerordentlich gelb, die Bitterung scheint ihren bisherigen trockenen und charakteristischen noch einige Zeit zu behalten. Dabei sind die Trauben vom Zustand der Vollreife noch weit entfernt. Wäre daher vom Standpunkt des Qualitätsweinbaues her, wäre es besser, jetzt schon zu lesen und die sicheren Ausbeuten auf einen reifen und vollen Jahrgang zu stören.

Gewiß ist es richtig, daß in den letzten Jahren der Herbst zu früh herbeikommt, am raschesten zu Geld kommt. Aber die Verhältnisse auf dem Weinmarkt haben sich grundlegend geändert.

Die Einkäufer, die in den letzten Jahren als Käufer fehlten, denn im Weingeschäft ist es zur Zeit außerordentlich ruhig. Und da es einen auch quantitativ recht ansehnlichen Herbst geben wird, so hat der Handel die Auswahl zwischen vor allem zu hochverkauften Trauben, die ihm in gewöhnlicher Menge zur Verfügung stehen werden. Im eigenen Interesse des Winzers sollte daher die Lese nach Möglichkeit noch hinausgeschoben werden.

Das Geständnis eines Lustmörders. In einem an den Vater des ermordeten siebenjährigen Schulkindes in J e n a (Sachsen) bei Weismann hat sich der des Mordes verdächtige landwirtschaftliche Arbeiter Alfred Gerlach die Tat eingestanden und angegeben, daß er sie mit seinem Freitode sühnen werde. Er ist in der Heidemühle bei Dresden gesehen worden.

„Ich“ in Kirchberg, wo die Blachfeller Lies auf der er die schönsten Geschenke und überhaupt, wie er rede, mit offener Absicht den Hof mache, sie Barils zur Nachfolgerin zu geben.

Hast teilnahmslos hatte Bartl zugehört.

„Vorsteher“ hatte er gemeint, „I dank dir, du hast es gut gemeint. Aber mi geht dös als mit mir gleich. Mit dem hab i abgerechnet. Es ist mit mir Seel hnein zwider, wenn i dran denk, wie mi mei Vater in dem Haus hbandelt hat. Was alles dös und drunter gehen, i rühr lozn Finger. Bleslecht ist ihn das schlechte Gewissen, i kann ihm nit helfen. Dös der Heirat hält i vergessen können, das andere, das mi von Ritters Totenbett weggeiwiesen hat, nit nimmer, solange i leb.“

Der Vorsteher lachte.

„Weißt, Bartl, soweit, daß i von Amts wegen schreiben müßt, ist's no nit. Es ist mit mir wegen gewesen, aber wenn dir nit dran liegt, meintwegen, lassen wir die Geschichte.“

So blieb es beim alten.

Wenig später wußte man in Schönwald, daß Lukas Leutner mit der Blachfeller Lies wirklich den Verlobung gefeiert habe, in einigen Wochen sollte die Hochzeit sein.

Am Tage der Verlobung war es im „Hirschen“ Kirchberg hoch hergegangen. Lukas Leutner hatte dort einen Schein in die Hand gedrückt.

„Hirschenwirt, nun tisch auf, das Best, was du Ruch und Keller hast.“

Wer gerade in die Wirtschaft kam, war eingeladen mitzuhalten. Die Hirschenstuben waren bald voll. Lukas Leutner und die Blachfeller Lies waren da und saßen am Kopfende des Tisches. Die Blachfeller Lies war ein wenig blaß und nervös, so gut sie konnte, entzog sie sich den stürmischen Blickeleiten ihres Bräutigams.

Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 28. September. 6.30: Wetterbericht und Zeitungsbesprechung. 9.15-9.45: Schallplattenkonzert. 10.15-10.45: Vom Rathaus Frankfurt a. M.: Jahresversammlung des städtischen Stadtrates. 11.15-11.45: Werbefunktion. 12.30-14.30: Schallplattenkonzert: „Reinhold“. 15.15-15.45: Stunde der Jugend. 16.15-18.15: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.15-19.15: Von der Bühne: Führung durch die Internationale Ausstellung. 19.15-19.45: Briefkasten. 19.10: Stunde des Arbeiters. 19.30: Der Frankfurter Bund für Volksbildung: „Wie höre ich“. Vortrag von Studentin Dr. Paul Becher. 20-22.15: Der Sozialistische Kulturbund. 22.15-23.30: Von der Bühne: Unter Abend. 23.45-0.30: Von Stuttgart: Tanz.

Sonntag, 29. September.

6.30: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.15-9.15: Morgenfeier der Evangelischen Landeskirche Frankfurt a. M. 10.15-11.15: Stunde der Jugendbewegung. 11.30: Von Aschaffenburg: Der Aschaffener Werkschule: Konzert der Stadt-Aschaffener am Ludwigsbrunnen. 12.30: Elternstunde. 13.10: Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. 14.00: Stunde der Jugend. 15.00: Stunde des Landes. 16.00: Stadion Frankfurt a. M.: Fußball-Repräsentativspiel Deutschland gegen Westdeutschland. 17.45: Konzert des Rundfunkorchesters. 19.05: Stunde des Rhein-Mainischen Verbandes Volksbildung. 19.35: Das Frankfurter Opernhaus vom September bis 5. Oktober (Wochenübersicht). 19.45: Sportnachrichten. 20.00: Von Stuttgart: Weitere Dialoge. 20.30: Von der Bühne: „Die Schweizer Hütte“. 21.30-22.45: Unterhaltungsstunde. 23-0.30: Aus der Künstlerkammer Groß-Frankfurt: „Die Kunst der Kunst“.

Montag, 30. September.

6.30: Wetterbericht u. Zeitungsbesprechung. 9.15: Morgenfeier der Evangelischen Landeskirche Frankfurt a. M. 10.15-11.15: Schallplattenkonzert: Operetten und Schlagermusik. 12.30: Werbefunktion. 15.15-15.45: Stunde der Jugend. 16.15-18.15: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.15: Von Rastatt: Prominenter aus „Dichtung und Rundfunk“. 19.00: Rastatt: Zehn Minuten Rastatt für den Gartenfreund. 19.15: Von Rastatt: Zehn Minuten Wanderratte für den Gartenfreund. 19.30: „Erste Hilfe bei Verletzungen und Blutungen“. Vortrag. 19.40: Vortrag über Hans Thoma. 20.00: Von Rastatt: Sinfoniekonzert. 21.00: Von Stuttgart: Herbstfest. 21.30-22.45: Unterhaltungsstunde. 23-0.30: Von Stuttgart: Unterhaltungsstunde.

Dienstag, 1. Oktober.

6.30: Wetterbericht u. Zeitungsbesprechung. 9.15: Morgenfeier der Evangelischen Landeskirche Frankfurt a. M. 10.15-11.15: Schallplattenkonzert: Instrumental-Soli. 12.30-14.30: Stunde der Jugend. 16.15-18.15: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.15: Von Rastatt: Prominenter aus „Dichtung und Rundfunk“. 19.00: Rastatt: Zehn Minuten Rastatt für den Gartenfreund. 19.15: Von Rastatt: Zehn Minuten Wanderratte für den Gartenfreund. 19.30: „Erste Hilfe bei Verletzungen und Blutungen“. Vortrag. 19.40: Vortrag über Hans Thoma. 20.00: Von Rastatt: Sinfoniekonzert. 21.00: Von Stuttgart: Herbstfest. 21.30-22.45: Unterhaltungsstunde. 23-0.30: Von Stuttgart: Unterhaltungsstunde.

Wochenplan

Kreis-Theaters zu Wiesbaden vom 29. bis 6. Oktober 1929

Großes Haus		
29.	Die Zauberkiste	Anfang 19.00 Uhr
30.	Dantons Tod	Anfang 19.30 Uhr
1.	La Traviata	Anfang 19.30 Uhr
2.	Norma	Anfang 19.30 Uhr
3.	Dantons Tod	Anfang 19.30 Uhr
Kleines Haus		
29.	Die Dreigroschenoper	Anfang 19.30 Uhr
30.	Doktor und Apotheker	Anfang 19.30 Uhr
1.	Die Dreigroschenoper	Anfang 19.30 Uhr
2.	Arm wie eine Kirchenmaus	Anfang 19.30 Uhr
3.	Der Herr und Frau So und So	Anfang 19.30 Uhr
Stadttheater Mainz.		
28.	Julius Caesar	Anfang 19.30 Uhr
29.	Undine	Anfang 19.00 Uhr
30.	Julius Caesar	Anfang 19.30 Uhr
1.	Schwarzwalddädel	Anfang 19.30 Uhr

Die Windeggbäuerin.

Roman aus dem Hochtal von Wolfgang Kemter.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin S 30.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

Am fröhlichsten war der alte Blachfellner. Ihm war der Stein vom Herzen gefallen, und was für ein Stein. Zwei Wochen hatte er das Kapital samt Zinsen heimlich horten, und er hatte noch keinen roten Heller aufzuweisen. Da kam der Glücksfall, ganz unerwartet und ohne daß er es sah. Die Vies war schon ein Teufelsmännchen. Ueberall hatte sie früher schon einmal die Bemerkung gemacht, der alte Leutner wäre ihr schier lieber als der neue. Nun bekam sie den Alten. Christoph Blachfellner war gleich zum Johannerbauer gegangen und hatte ihn gebeten, noch bis nach der Hochzeit seiner Tochter mit dem Leutner zu warten, dann werde er ihm auf Heller und Pfennig bezahlen. Der Leutner hatte es natürlich gern versprochen, auf ein paar Wochen kam es ihm nicht mehr darauf an. Und nun war Christoph Blachfellner in seliger Stimmung. Er durfte nach langem Trübsalblasen wieder ein- und lustig sein. „Trinkts, Leutlein“, rief er in weinseliger Stimmung, „komm kommen wir nimmer zusammen. Vies, der Bua hat ein leeres Glas.“ Er wollte sich halb tollkühn über den, wie es ihm am meisten gelungenen Ausdruck. „Vies, schenk ein“, rief Lukas Leutner, „laß mit nit stören.“ Als das Mädchen der Aufforderung nachkam, da schlang Lukas Leutner seinen Arm um die schlanke Gestalt und küßte sie auf seine Knie. Sie beugte sich die Vies zu ihm und flüsterte ein paar Worte in sein Ohr. „Aber Mädel, das ist klar, dös wird scho gemacht, gleich nächsten Tag, kannst di drauf verlassen.“ Am andern Tage fuhr Lukas Leutner mit seiner Braut nach der nächsten Stadt. Vies hatte allerlei Wünsche ge-

Turnen, Sport und Spiel.

An die verehrlichen Sportberichterhalter!

Hierdurch machen wir die verehrlichen Sportberichterhalter darauf aufmerksam Ihre Sonntags-Ergebnisse jeweils bis Montagabend und die Vorbesprechungen bis spätestens Freitag mittag 12 Uhr in unseren Besitz gelangen zu lassen, anderenfalls eine Gewähr für die Aufnahme nicht übernommen werden kann. Die Redaktion

Opfertag 1929

Morgen wird der Beschluß des letzten Verbandstages des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes zur Wirklichkeit, einen allgemeinen Opfertag durchzuführen, dessen Reinertrag der Jugend und den Wohlfahrtseinrichtungen des Verbandes zugute kommen soll. Aus diesem Grunde hat man im gesamten Verbandsgebiet Repräsentativspiele angelegt. Ein solches findet auch morgen auf dem Sportplatz an der Allee statt. Die beiden Kreisligaverbände Flörsheim und Rüsselsheim stellen eine gemeinsame Elf aus ihrem besten Spielermaterial und die Gegner aus der A-Klasse Raunheim und Hochheim tun das Gleiche. A-Klasse gegen Kreisliga heißt also die Parole am 29. September. Die Akteure der Liga sind: Stichel (Flörsheim); Demuth, Lutz (Rüsselsheim); Horas (H.), Euler (H.), Eberle (H.); Hartmann (H.), Blisch (H.), Bopp (H.), Arens (H.), Rathmann (H.). Auf der Gegenseite stehen: Weber (Raunheim); Stichel, Othheimer (Hochheim); Siemeyer (H.), Treber (H.), Siemeyer (H.); Schreiber (H.), Hild (H.), Schwab (H.), Henkel (H.), Schweinhart (H.). Hier kann man die besten Spieler von 4 Vereinen im Kampf sehen. Spannend und fesselnd wird er bestimmt werden. Auch die Eintrittspreise sind der wirtschaftlichen Lage entsprechend vollständig festgelegt. Möge das mit aller Spannung erwartete Spiel von schönem Wetter begünstigt sein und einen harmonischen Verlauf nehmen. Vorher spielen die Alten Herren von Flörsheim und



Der Gewinner des Holland-Bekers.

Bei den internationalen Ruberwettkämpfen in Amsterdam siegte im Großen Einer der Deutsche Walter F. Linck vor dem Berliner Voegelien.

Weilbach. — Alles in Allem der Weg zum Alleeportplatz lohnt sich und ist jedem Fußballfreund zu empfehlen.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Die Schwimmhöchtleistungen der Deutschen Turnerschaft.

Der Schwimmwart der D.T. Braun gibt soeben nachstehende Höchstleistungen der Schwimmer und Schwimmerinnen der D.T. nach Schluß der Sommerwettkampfszeit bekannt. Die eingeklammerten Zahlen sind die Höchstleistungen des Vorjahres.

Turner: 100 Mtr. Brust: Sommer (Mühlhausen) 1:21,8 (1:21,8). 100 Mtr. Seite: Lohse (Hamburg) 1:17,2 (1:17,2). 100 Mtr. Rücken: Wanner (Stuttgart) 1:15,2 (1:17,4). 100 Mtr. Hüf: Marx (Köln) 1:07,3 (1:08), sowie Kinderpader (Friedrichshafen) 1:07,3. 200 Mtr. Vagen: Sommer (Mühlhausen) 2:51,1 (3:01,4). 400 Mtr. beliebige: Witthauer (Neu-Münster) 5:39 (5:51). 1000 Mtr. beliebige: Müller (Kiel) 15:50,6. 50 Meter Tauchen: Schäfer (Friedberg) 36,4 (36,4) Sek.

Turnerinnen: 100 Mtr. Brust: Westphal (Blankenese) 1:33,2 (1:33,2). 100 Mtr. Seite: Wonnell (Breslau) 1:36 (1:37,2). 100 Mtr. Rücken: Badof (Offenbach) 1:37 (1:37,6). 100 Mtr. Hüf: Weinig (Frankfurt a. M.) 1:21,2 (1:34,4). 200 Mtr. Vagen: Kramme (Moers) 3:39 (3:39). 40 Mtr. Tauchen: Vietich (Charlottenburg) 39,4 (39,4) Sek.

Die Bedeutung des 20. Deutschen Turntages

Am 4. und 5. Oktober tritt in Berlin das deutsche Turnerparlament zusammen, der Deutsche Turntag, der etwa 400 Abgeordnete der 18. Turnreise der Deutschen Turnerschaft umfaßt, und die Vertretung der über 1,6 Mitglieder zählenden D.T. bedeutet. Es ist ein wirkliches Parlament, in dem jedes Mitglied nur eine Stimme hat; neben den Inhabern der turnerischen Verwaltungsgewalt sind 300 Abgeordnete, die durch die Kreisturntage gewählt werden, nach der Kopfzahl der Mitglieder der einzelnen Turnkreise stimmberechtigt. Damit ist also auch die Gewähr gegeben, daß alle Teile des deutschen Vaterlandes gleichmäßig auf dem Turntag vertreten sind.

Der Deutsche Turntag ist also die höchste maßgebliche, entscheidende Stelle der D.T., die die Geschichte des Millionenverbandes auf zwei Jahre festlegt. Das setzt hohe Verantwortung voraus, das bedingt auch, daß die öffentliche Anteilnahme am Verlauf des Turntages und seinen Entscheidungen eine starke sein muß.

Wenn in dem letzten Jahrzehnt nach dem Weltkriege die D.T. einen ungeahnten Aufschwung genommen, wenn sie an Ansehen gewonnen hat, wenn sie innerlich gestärkt wurde, und wenn sie endlich ihren Arbeitskreis und ihre Wesens- und Betriebsformen gewaltig gegen früher erweitert und ausgebaut hat, dann sind es immer die deutschen Turntage gewesen, die den Grund zu einer solchen Entwicklung gelegt oder sie verständnisvoll gefördert haben. Zum Tagungsort ist diesmal der Plenarsitzungssaal des Deutschen Reichstages gewählt worden. Schon dadurch kommt zum Ausdruck, welche Wichtigkeit die D.T. selbst den Deutschen Turntagen beimißt. Mögen seine Beratungen der Sache der D.T. und den deutschen Leibesübungen zum Segen werden!

Eine turnerische Seltenheit für Briefmarkensammler.

Während des Deutschen Turntages, an dem etwa 400 Abgeordnete der D.T., des ältesten und größten deutschen Verbandes für Leibesübungen teilnehmen, und der in Berlin am 4. und 5. Oktober im Deutschen Reichstag stattfindet, wird ein besonderer Poststempel herausgegeben, der im Postamt Reichstag ausgegeben wird. Er wird den Aufdruck „20. Deutscher Turntag“, sowie die vier Z. die turnerischen Wahrzeichen, enthalten. Für Freunde der Philatelie bietet sich hier die Gelegenheit zum Erwerb einer besonderen Seltenheit der Abstempelung.

äußert, die der verlebte Mann zu erfüllen sich beeifte. Zum ersten Male in seinem Leben war Lukas Leutner nicht knauserig, es schien, als habe das Geld keinen Wert mehr für ihn. Mit beiden Händen gab er aus. Er hatte es ja, sein Leben lang hatte er gespart, nun kam es ihm zugute.

Und dies kaufte, was ihr gerade gefiel, der Preis spielte keine Rolle. Sie wußte immer mit einem Lächeln zu danken, daß der Mann, der schon am Abend seines Lebens stand, wie ein Junger ergitterte.

„Vies“, rief er, „in vier Wochen bist du Leutnerin. Hören tut allemal als dir. Dös ist mei Nächstes, daß i mein lehten Willen niederschreib.“

An diesem Abend ließ Lukas Leutner noch anspannen, denn er wollte heimfahren.

„Weiß über Nacht“, meinte der Hirschenwirt, „es steht a Wetter auf.“

Lukas Leutner sah zum Himmel und meinte, während er sein Wägelchen bestieg: „Dös wird nit gefährlich, da komm i scho no nach Schönwald hinein.“

Aber der Hirschenwirt schüttelte den Kopf. „Lukas“, sprach er, „da drinnen in den Bergen magst du's Wetter besser kennen, heraußen aber i.“

„So werd i halt a bißel naß“, lachte Lukas Leutner sorglos, „es wäre nit's erstemal. I muß morgen früh drinnen sein, im Dorf, hab was zu tun. Uebermorgen komm i wieder. Also, i halt Gott, Hirschenwirt.“

Er rief auch der Vies, die von einem Fenster herausschaute, einen Gruß zu und fuhr dann ab.

Der Hirschenwirt hatte recht gehabt. Lukas Leutner war noch kaum eine halbe Stunde auf dem Wege, da kam ihm durch das immer enger werdende Tal ein heftiger Windstoß entgegen, der den Bauer erstaunt um sich schauen ließ. Die Windstöße wiederholten sich in immer-ascherer Reihenfolge, ganz schwarzes Gewölk trieb merkwürdig niedrig daher, und es wurde empfindlich kühl.

Lukas Leutner trieb seinen Braunen an. Der Weg stieg hier nur mäßig, und das Pferd war gut genährt, ein Trab schadete ihm nichts.

Aber das Wetter war doch schneller. Der Bauer hatte etwas mehr als die Hälfte des Weges zurückgelegt

und das Dorf in schneller Fahrt eben hinter sich gelassen, da prasselte plötzlich ein wolkenbruchartiger Regen nieder.

Lukas Leutner hatte alle Mäße mit dem aufgeregten Pferde, aber er war auch sonst den niederflürenden Wassermassen auf dem unbedeckten Wägelchen ohne Mantel und Wettertragen schuplos preisgegeben.

In einer Zeit von wenigen Minuten war er bis auf die Haut durchnäßt, es war kein trockener Faden mehr an ihm. Dazu immer noch vereinzelte eifige Windstöße, die von den Giebeln herunterfielen. Endlich senkte sich der Weg dem Dorfe Schönwald zu, nun fuhr Lukas Leutner im schärfsten Trab dem Dorfe zu.

Am anderen Morgen sah sich Lukas Leutner nicht recht wohl.

Es lag eine merkwürdige Mattigkeit in allen seinen Gliedern. Im Verlaufe der Nacht gefühlten sich schmerzhaft Stiche in der Brust bei jedem Atemzuge hinzu.

„A guter Schnaps zerreißt dös Gift, dös wo in meim Körper steckt“, brummte er. Aber auch der Brannwein half nicht. Der Bauer fandte nach dem Doktor in Ebn. Nach kurzer Untersuchung stellte der Arzt eine Lungenentzündung fest und gab der Magd die nötigen Anweisungen.

Das Fieber stieg von Stunde zu Stunde. Lukas Leutner wurde das Atmen schwer, bald redete er „er und wir durcheinander.“

Als die Ved gegen Abend ins Schlafzimmer trat, um dem Kranken die Medizin zu geben, da blieb sie auf der Schwelle ganz erschrocken stehen. Das Bett und das Zimmer waren leer. Aber dann hörte sie alsbald von der nebenanliegenden Stube ein Geräusch, und rasch unter die Verbindungstür tretend, sah sie Lukas Leutner am Sekretär, jenem altväterlichen Einrichtungstück, das ein Kasten ist, aber durch Herabklappen der Vorderwand zum Schreibtisch wird, herumstehen. Auf die Tischplatte hatte der Bauer eine Stehlampe gestellt und sie angezündet.

„Um Himmelswillen“, rief die Ved und schlug die Hände zusammen, „Bauer, was fällt Euch ein. Ihr darft doch nit aufstehen, dös könnt Euer Too sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Josef Fuhrmann, Flörsheim a. M.

gegenüber dem Bahnhof — Telefon 127

Spezialgeschäft zur Lieferung von Grabdenkmälern, einfachste bis zur reichsten Ausführung. / Grabfiguren Christuskörper / Reliefs / Urnen / Tafeln / Kreuze etc.

Zu Allerheiligen

Einrahmen und Vergolden von Inschriften. Renovierungen von Grabdenkmälern / Grabeinfassungen von 30.— Mark an u. höher. / Grabdenkmäler für Einzelgräber mit Einfassung 100.— Mark und höher. / Reichhaltiges Lager

— Zuverlässige Zahlungsbedingungen —

Fachmännliche Beratungen

Für den Herbst finden Sie im Kaufhaus am Graben

in besten Qualitäten

sämtliche Weiß-, Woll- und Kurzwaren, Unterzeuge, Strumpfwaren für Damen, Herren und Kinder, ferner Handschuhe, Oberhemden, Kragen und Krawatten in hübschen, modernen Mustern

zu ganz soliden Preisen

Damenstrümpfe in erprobten und dauerhaften Qualitäten in Mako, Seidenfloss, Seiden u. Woll, Herrensocken in allen Qualitäten. Strumpfspar Karte, bei 12 Paar — 1 Paar gratis. Gültigkeitsdauer: 1 Jahr.

in vielen Modelfarben

Damenstrümpfe in Mako, gefüttert, Kunstseide geraut

bei großer Auswahl

Schürzen weiß und farbig, gestreift und gemustert

Käthi Ditterich KAUFHAUS AM GRABEN

FLÖRSHEIM, Grabenstraße 20, Tel. 80

EDDERSHEIM A. M., Bahnhofstraße 42

Spezial-Geschäft in:

Kurz-, Weiss-, Woll- und Manufaktur-Waren

GLORIA-PALAST

Samstag 8.30 Uhr, Sonntag 4 und 8.30 Uhr.

Der große Monumental-Film

Der Zarewitsch

7 fabelhafte Akte nach der berühmten Operette von Lehar. Das Wolgalied gesungen von F. Völker.

Ein Teufelsmädels

Drama aus dem wilden Westen in 5 Akten. Die Ufa Woche und ein farbiger Natur-Film aus den Alpen.

Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung

Karten im Vorverkauf an der Kasse und durch Telefon Nr. 160

Automobil Verkaufs Woche!

Ca. 30 Automobile Personen- und Lieferwagen, wie:

4, 7, u. 10 PS., Zweiflügel bis Sechsfügel, offen u. geschlossen, Brennbabor Limousine, 8/40 PS. Cabriolet, 5/15 PS. Dixi Limousine, Opel Lieferwagen, 3/4 To. Adler Kastenwagen, Brennbabor Kastenwagen, 3/4 To. Benz Pritschenwagen, 1 1/2 To. Opel Pritschenwagen usw. usw.

Einigen Preisen und Bedingungen stehen im Auftrag Verkauf in der Zeit vom 30. Sept. bis 7. Oktober bei

Georg Drescher, Mainz

Rheinstraße 29 und Filchtorstraße 12, F.A. 1403

Einigung und Vorführung am Standort (Dagobertstr. 14, Schuhwerkstatt) während der A.V.W. durchgehend von 6 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

Bauschule Kistede i. D.

von E. Kistede. Programm frei. Polierkurse u. Vorbereitung auf die Meisterprüfung

Elisabethenverein

Alle Mitglieder werden höflich gebeten sich recht zahlreich an der Beerdigung unseres Mitgliedes Frau Schneider am Sonntag nach d. Nachmittags-gottesdienst zu beteiligen. Der Vorstand

Gelbfeischige Speisefartoffeln

gut verlesene Ware, sowie schöne gebrochene

Äpfel

empfiehlt Jaf. Schleidt, Wälderstraße 3.

„Park-Café“ Flörsheim a. M.

Am Sonntag, den 29. September ab 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends Gastspiel des beliebten Humoristen Schorch Kiesel-Frankfurt mit einem ganz neuen Programm, wobei Lachen Trumpf ist. — Es ladet ein: P. Heckmann.



Die Farbe richtig, der Lack wirklich gut, — das Übrige sich dann fast von selber tut!

Drogerie und Farbenhaus Schmitt

Ölfarbenfabrikation mit elektrischem Betrieb Flörsheim, Wickererstr. 10, Telefon 99



Morgen ist Sonntag

Erfreue die Deinen mit einem Kuchen-selbstgebacken. Nimm „Rama im Blauband“ dazu. Er wird köstlich munden. Er bringt frohe Stimmung und behagliche Laune.

MARGARINE



1 Pfd 50 Pfg

doppelt so gut

mit Garantie Zeichen für frische Qualität

Opfertag-Spiel in Flörsheim Kreisliga — A-Klasse

(Flörsheim-Küßelsheim)

(Hochheim-Naunheim)

Spielbeginn nachmitt. 3.30 Uhr. Vorher 1.30 Uhr A.S. Sp. B. 09 — A.S. Hattersheim

Berlören!

Am Freitag Vormittag ist von einer armen Witwe ein Portemonnaie mit Inhalt verloren gegangen. Der ehrl. Finder wird gebeten dasselbe im Verlag abzugeben.

Martin Mohr

Sattlerei

Anfertigung von Matratzen, Polstermöbel. — Verkauf von Lederwaren. Untermainsstraße

Mainzer Pädagogim

Höhere Privatschule. Fernsprech. 3173. Vorbereitungen für alle Klassen der höheren Schulen. Obersekunda, Prima u. Abitur. Versäumte Jahre werden schnell nachgeholt. Oster- u. Herbst-Abschlussprüfung. (Stoff d. früh. Enj.) an d. Schule. Sprechzeit 12—1 1/2 Uhr. Dieth. von Isenburt. 13/10 1.

Schallplatten

auf Teilzahlung!

Neueste elektrische Aufnahmen liefere ich an Private gegen 3 Monatsraten. Verlg. Sie Katalog gratis J. OSTERN Wiesbaden, Emserstraße 24

Mannheimer Flörsheim, Grabenstraße 11

Beste Bezugsquelle für

Manufaktur-, Kurz-, Weiß- u. Woll-Waren

Schöne Äpfel

zum Kellern, Gebirgsobst empfiehlt in jedem Quantum F. Altmayer, Pfarrer Münchstraße.

Eisenhandlung

Gutjahr

Flörsheim, Untermainsstr. 26

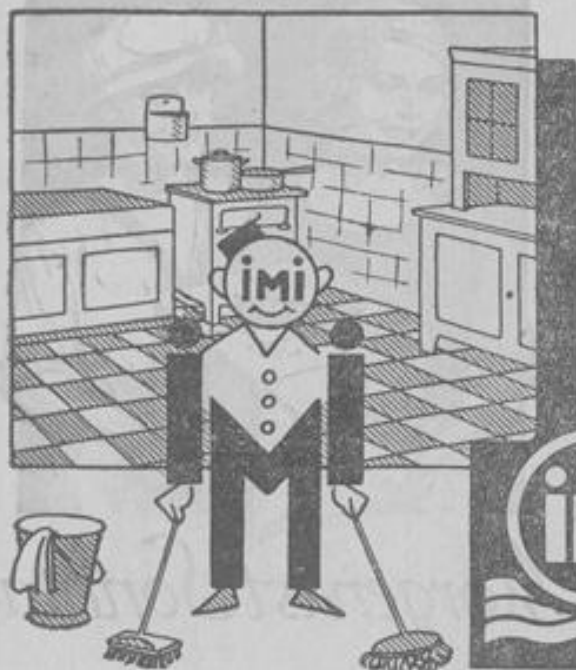
Haus- und Küchengeräte, Miele-Waschmaschine, Leiter- und Kastenwagen, Kesselöfen, Kupferkessel, Einkochapparate, Einmachgläser u. Kleinfenwaren. / Besuchen Sie bitte unser großes Lager in Roederherden und Gasherden

Lack- u. Ölfarben

Leinöl, Fußbodenöl, la. Qualität

Heinrich Messer

Flörsheim, am Gänsbibbel, Telefon Nr. 52



imi ist der schnellste Helfer,

der je für Sie erdacht wurde!

Das ist keine Übertreibung! Sie werden es selbst bestätigen, wenn Sie **imi** zum täglichen Geschirrabwaschen benutzen, wenn Sie **imi** zur Reinigung aller stark verfetteten Haus- und Küchengeräte aus Glas, Porzellan, Metall, Holz und Stein versuchen, wenn

Sie sehen, wie rasch **imi** das Fett auflöst und strahlende, blitzende Sauberkeit zurückläßt, wenn Sie sehen, wie vielseitig diese neuartige Hilfe ist, die alles viel schöner und gründlicher macht, als je ein anderes Mittel zuvor. Prüfen Sie bitte

1 Eßlöffel **imi** auf 10 Liter heißes Wasser = ein Eimer, so ergiebig u. sparsam!



Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken

Elektrische Licht- und Kraft-

Anlagen für Landwirtschaft und Gewerbe



Hessen-Massaulsche Installationsgesellschaft

HARTMANN & MOHR

Flörsheim a. M., Wickererstraße, Telefon 144

SCHINNERHANNES



40 000 Personen

besuchten bisher das Freilichtspiel im Walde zu

Vockenhausen i. Ts.

Letzte Aufführung:
Sonntag, den 29. Sept.
nachmitt. 3 Uhr

Günstige Zugverbindungen vor u. nach dem Spiel
(Sonntagskarte bis Eppstein).

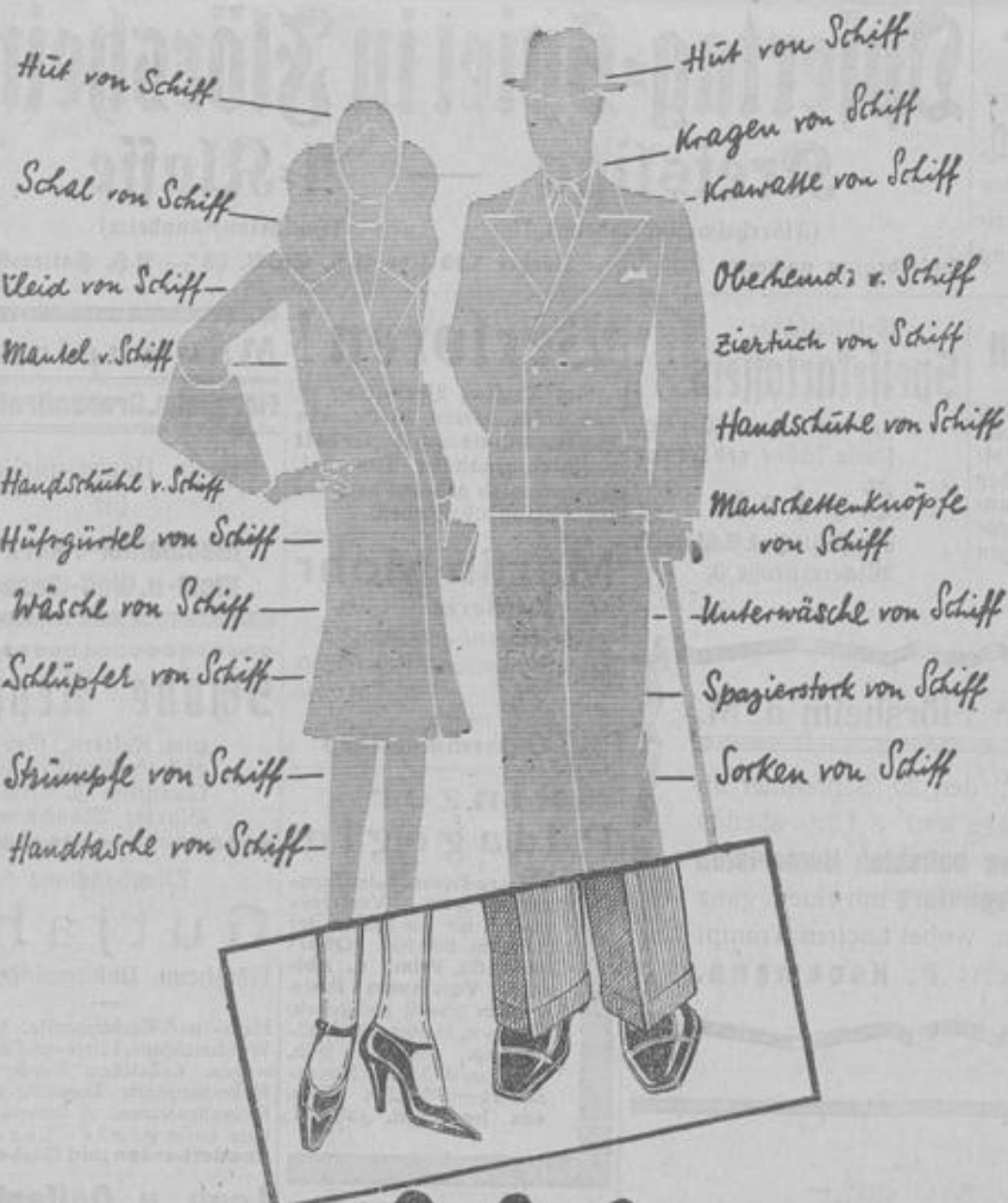
Mehrzimmer-Heizung

für Alt- und Neubauten
Durchschnittspreis
160 Mk. Rachehofen
Zimmer durch die
baut 287 Mk. —
Rachehofen u. Oden
Alle Reparaturen
schnell u. billigt

Schubert - Rückert

Fm.-Höflich, Staufen

Inferiert in der Flörsheimer Zeitung



Bald auch Schuhe von Schiff

Der Abteilungsleiter reist seit vielen Wochen von Fabrik zu Fabrik. Er will Höchst überraschen.

Einladung!

Am Sonntag, den 29. Sept. 1929, 20 Uhr
wir im Saale zum „Sängerheim“ unsere all-

„Bühnenspiele“

auf. Spielfolge:

1. Klaviervortrag „Einzug der Gladiatoren“ Triumph-Marsch von F.
2. Begrüßung
3. Klavierfoto, Ouvertüre zu „Das Nachtlager in Granada“ von K.
4. Einführungsvortrag
5. Bühnenspiel in 4 Aufzügen aus der Zeit des Mittelalters **Das Geigenhexlein** von H. Gefang und Volkstänze als Einlagen
6. Lustspiel in 1 Aufzug „Reis Wetten“ von J.
7. „Weaner Madl“, Wiener Tanz in 2 Akten, Musik von Z.

(In den Pausen vor Beginn jedes Bildes, Einlagen: Geigen und Klavier; u. a. „Martin-Walzer“ Operette „Der Obersteiger“ von Zeller, (für Geigen und Klavier zu 4 Händen).

Wir gestalten uns mit Diefen, den verehrten wohnern, besonders Bühnen- und Jugendreize herzlichste Einladung zu übermitteln. / Am Sonntag, den 29. Sept., 10 Uhr findet im gleichen Saale eine **Kindervorführung** mit vollem Abendprogramm statt.

Kartenpreise: I. Platz 1.—, II. Platz 75 c, Kinder 50 c.
Marianische Jungfrauenkongregation

K.-L.

„Karthäuserhof-Lichtspiele“

Samstag 8.30 Uhr, Sonntag 4 Uhr und 8.30 Uhr
Harry Liedtke in dem Weltschlagertitel

Ich küsse ihre Hand, Madame

7 Akte! Dieser Film enthält eine Tonfilm-scene, in der Harry Liedtke, dieses weltberühmte Schlagerlied singt! — Ferner Regie: Denny in seinem neuesten Sensationsfilm

„Der Benzinteufel“

Wir verweisen noch höflich auf die vorbildliche Musik-Illustration mit unserem konkurrenzlos dastehenden Kinophan Musikapparat. Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung mit Illustration durch oben angeführten Apparat

Erbitte Angebote mit Breiten in:

Schinken, Geflügel, sowie Kartoffeln und allen anderen Angeboten sind zu richten an: Aug. Bieth, Dortmund, Fliederstraße 32.